

Es begab sich aber, als die Zeit erfüllt war, daß er (Jesus) hinweggenommen werden sollte, da wandte er sein Angesicht, stracks nach Jerusalem zu wandern. ...

Und als sie auf dem Wege waren, sprach einer zu ihm: Ich will dir folgen, wohin du gehst.

Und Jesus sprach zu ihm: Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.

Und er (Jesus) sprach zu einem andern: Folge mir nach! Der sprach aber: Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.

Aber Jesus sprach zu ihm: Laß die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes!

Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.

Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.

I.

Liebe Gemeinde, harte Worte! Erschreckend. Radikal. Schroff.

Werbung, Werbung für das Reich Gottes, Werbung für die Nachfolge Jesu sieht anders aus – man schaue sich nur einmal die heutigen Werbekampagnen der Kirchen an. Bunt und vielfältig, modern und aufgeschlossen präsentieren sich dort die Kirchen. Wellness für die Seele preisen sie an, Angebote für jeden Geschmack und jedes Alter – immer da, immer nah.

Der Ruf in die Nachfolge Jesu hier im Lukasevangelium wirkt dagegen geradezu abschreckend, stößt selbst die noch zurück, die Jesus bereitwillig nachfolgen möchten. Nein, leicht macht es Jesus den Seinen wahrlich nicht, schon eher so schwer wie möglich.

Jesus warnt alle, die ihm folgen wollen. Rücksichtslos benennt Jesus die Hindernisse.

„Oder müssen wir sagen: höchst rücksichtsvoll? Ist es nicht letzte und höchste Rücksicht, wenn Menschen vor einem Weg gewarnt werden, der sie wegführt – weg nicht nur von diesem und jenem, sondern weg von sich selbst?“

Rücksichtslos ist Jesus mit dieser Warnung doch nur gegen sich selbst. Er warnt vor der Nachfolge.

In dieser Rücksichtslosigkeit gegen sich selbst zeigt sich das Geheimnis seiner Person. Eine unerhörte Freiheit spricht aus diesen Worten, die nicht davor zurückscheuen, die potentiellen Anhänger vor den Hindernissen zu warnen, die auf jeden warten, der Jesus folgt.¹

II.

Die Frage an uns freilich bleibt: Wem vertrauen wir unsere Lebensreise an? Wem folgen wir nach? Und wohin geht die Reise? Reisebeschränkungen gibt es bei der Lebensreise offenbar nicht.

Und Angebote gibt es zuhauf, Anbieter auch. Ich brauche sie nicht zu nennen, wir kennen sie alle zur Genüge: Sinnanbieter, Angebote zur Unterhaltung und Zerstreuung, moralische und höchst unmoralische Angebote, teure Offerten und vermeintlich günstige Sonderangebote. Lebensreise auf den Spuren der alten Griechen oder der fernöstlichen Weisheiten, auf den Spuren des Geldes oder der Macht. Oder einfach: Lebensreise auf den Spuren des kleinen Glücks oder - gerade jetzt - der Gesundheit.

Vor den Hindernissen dieser Reise aber werden wir selten gewarnt, doch früher oder später stoßen wir selbst auf die Grenzen der Erfolgsspur, spüren, wie zerbrechlich das Leben ist. Gemeinsame Pläne können im Nu zerplatzen, die eigenen Kräfte lassen nach und verhindern die Verwirklichung der erträumten Höhenflüge, der graue Alltag ermattet und ermüdet.

Und - je älter wir werden, desto weniger können wir uns über das *eigentliche* Ziel unserer Lebensreise täuschen: Ach, wir wissen, wohin die Fahrt geht. Und wer fürchtete sich nicht vor dem Augenblick, da unser dunkler Reiseleiter sein wahres Gesicht zeigen wird...

Jesus dagegen verbirgt sein Angesicht nicht, wenn er dich ruft: *Folge mir nach!* Er ruft dich auf zu einer *anderen* Lebensreise. Einer ganz und gar *anderen* Lebensreise! Denn sie will dich in die *entgegengesetzte* Richtung führen, einem ganz anderen Ziel entgegen.

Aber diese Kehrtwende weg von den ausgetretenen Spuren und hin in die Nachfolge Jesu ist nicht leicht, voller Hindernisse und Widerstände. Kampflos läßt der dunkle Reiseleiter seine Begleiter nicht ziehen. Und noch immer zieht uns der Tod immer magisch an. - - -

¹ E. Jünger, Geistesgegenwart – Predigten I/II, München 1979, 180f.

Jesus aber ruft nicht nur zur Kehrtwende, er wirkt sie auch.

Er hat diese Wende gewirkt und verwirklicht:

Am Kreuz auf Golgatha.

So wird die ganz andere Lebensreise in der Nachfolge Jesu zur *Kreuzfahrt*. ...-

Aber der Reihe nach!

III.

Zuerst also stellt sich uns der vor, der da in seine Nachfolge ruft. Er stellt sich vor als Fremder.

Ein Fremder, der in die Fremde führt.

Der Menschen Sohn und Menschen Bruder zwar, doch in der Welt der Menschen ist er fremd und heimatlos. *Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber der Menschensohn hat nichts, wo er sein Haupt hinlege.*

Jesus kommt uns Menschen nah ohne in unserer Welt zu Hause zu sein. Ruhelos ist er unterwegs und wandert als der von den Toten Auferstandene durch die Zeit und Geschichte.

Der Jesus, der sichtbar und leibhaftig vor 2000 Jahren auf dieser Erde ging, predigte, heilte und zur Umkehr und Nachfolge rief, Er geht nach seiner Auferweckung von den Toten noch immer umher – unsichtbar für unsere Augen zwar, doch ganz und gar wirklich und real. Für den vom Tode Auferweckte spielt die Zeit keine Rolle mehr. Die für uns hermetisch abgeriegelten Tore von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind für ihn geöffnet. Er ist gleichzeitig gestern, heute und in Ewigkeit ein- und derselbe!

Er ist der ewige Jude, unterwegs zu dir und mir, um auch dich und mich weg- und fortzurufen von den dunklen Pfaden des Todes auf den Weg in seine Nachfolge zum leuchtenden Ziel des Lebens, des ewigen Lebens. Denn dorthin führt die Lebensreise in seiner Nachfolge, dort ist er zu Hause: *Folge mir nach!*

Sage jetzt nicht: *Herr, erlaube mir, daß ich zuvor hingehe und meinen Vater begrabe.*
Sag nicht: *Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, daß ich Abschied nehme von denen, die in meinem Haus sind.*

Nein, so verlierst du wieder die neue, die andere Richtung deiner Lebensreise, steigst wieder ein in den Zug des dunklen Reiseleiters, stolperst wieder in der ausgetretenen Spur seiner Macht.

Nein, Jesus läßt das nicht gelten. Sieh doch nur: auf seinem Weg zwischen Karfreitag und Ostern, vom Kreuz zur Auferweckung, auf seiner Höllenfahrt – *hinabgestiegen in*

das Reich des Todes – da hat Jesus doch längst die Toten eingesammelt – ja, dein toter Vater und dein verstorbener Ehemann, sie sind auch dabei – er hat sie alle längst eingesammelt, um sie alle mitzunehmen auf die neue, auf die andere Reise in die fremde Heimat!

Deshalb, liebe Gemeinde, folgen wir bei unseren Beerdigungen nicht der Lebensspur des Verstorbenen, zeichnen nicht seine Lebensgeschichte nach, sondern verkünden Jesu Auferstehung, sehen den Verstorbenen nicht im Schatten seines Todes, sondern im Licht seiner verheißenen Auferstehung.

Deshalb gilt es bei der Beerdigung, nicht die alte und nun vergangene Geschichte des Verstorbenen todernst zu feiern, sondern seine Zukunft zuversichtlich zu bezeugen, sich über seinen Platz im Zug auf der Reise nach Jerusalem zu freuen – und sei es noch unter Tränen.

Im Licht des Gottesreiches leuchten beide: der Verstorbene und deine Tränen. Also: *Laß die Toten ihre Toten begraben; du aber geh hin und verkündige das Reich Gottes! Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.*

Im Glauben sind wir schon Bürger und Bürgerinnen jenes kommenden Reiches, ist unser Leben gekennzeichnet durch diese Bewegung nach vorn.

In dieser Perspektive, in der hinreißenden Perspektive des Gottesreiches, ist der Blick zurück, das Zurückschauen auf das alte, auf die Fleischtöpfe Ägyptens, auf das Untergehen von Sodom und Gomorra, nicht mehr möglich.

In der mit- und hinreißenden Perspektive des Gottesreiches sind wir hier nur Gäste und Fremdlinge, die doch schon aufgerufen, geweckt und gelockt werden durch die leuchtende Aussicht seines kommenden Reiches am Horizont der Furche.

Daher kommt es, daß die Gesichter derer, die Jesus nachfolgen, so wie die Kelche der Blumen sich zur Sonne wenden, nach vorne schauen. Es liegt gleichsam schon das Leuchten der Herrlichkeit Gottes in ihren Augen.

So heißt ja auch dieser Sonntag: *Okuli. Oculi mei semper ad Dominum: Meine Augen schauen stets auf den Herrn* (Ps 25,15).

IV.

Das Leben in der Nachfolge Jesu erhält eine ganz andere, ganz neue Richtung erhält. Deine Lebensreise, die mit der Geburt beginnt, folgt der ausgetretenen Spur der leichtsinnigen Angebote und des dunklen Reiseleiters. Aber deine Lebensreise, die mit der Taufe beginnt, führt dich in die andere, die neue Richtung, ins Leben jetzt, ins Licht.

Fast scheue ich mich es zu sagen, aber es ist ja wahr: Mit der Taufe in den heiligen Namen des dreieinigen Gottes hast du den Tod schon hinter dir. Er wird nicht mehr das Ziel deiner Lebensreise sein. Sondern von nun an geht *der* vor dir her, dessen Namen du mit der Taufe trägst, der Christusname, der Menschen Sohn und Menschen Bruder, der nahe Fremde, der dich – schon mitten im Leben – in die ferne Fremde Gottes führt.

Also: Gute Reise, liebe Gemeinde! – Lassen wir uns doch getrost vom Reisefieber packen.